

Nr. 4 / 2014



DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

**Bereit
für Jesu
Wiederkunft**

A photograph of a sunset or sunrise over a vast ocean, with the sun low on the horizon and its light breaking through a layer of clouds.

Seite 8

**Sicher wie das
Amen in der Kirche**

Seite 3

**Der
verschwindende Sünder**

Seite 5

Gott ist immer da

Seite 15

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Heute sah ich in den Kurznachrichten einen Bericht über einen Lauf der besonderen Art. Veranstalter für Marathonläufe versuchten in der russischen Hauptstadt mehr Menschen für ihre sportlichen Veranstaltungen zu begeistern. Dabei machte eine Handvoll als Monster verkleidete Menschen Jagd auf die Läufer und versuchte jeweils eines der drei Bändchen, die an der Hose der Läufer befestigt waren, abzureißen. Jedes Bändchen stand für ein Leben. Grund für diese außergewöhnliche Hatz war laut eines Veranstaltungssprechers, dass Angst einen natürlichen Ansporn zum Lauf gebe und die Höchstleistung steigern. Ein Läufer rettete sich mit einem Bändchen ins Ziel und meinte, er sei jetzt gut gerüstet für den Weltuntergang.

Ob diese Art der Vorbereitung Menschen für das Weltende bereit mache, ist natürlich äußerst zweifelhaft. Auch soll uns nicht die Angst zum Lauf anspornen, sondern vielmehr ein rechtes Sündenverständnis und das Angebot des Gnadengeschenktes von Gott. Paulus benutzte dieses Bild vom Lauf ebenfalls in einigen seiner Briefe. Jedoch betonte er die Enthaltensamkeit während des Laufes sowie das Ziel, das er nie aus den Augen verlor.

Die Meinungen über eine rechte Vorbereitung auf das Weltende gehen heute stark auseinander. Lesen Sie daher im Hauptartikel dieser Ausgabe eine gründliche und prägnante Abhandlung dieses Themas. In einem weiteren Artikel wird mit dem weit verbreiteten Missverständnis über Sünde aufgeräumt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Erbauung beim Lesen

Steffen Pietsch

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum
Herausgeber: Gemeinde Christi, Zwickauer Str. 315, 09116 Chemnitz, Deutschland
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: dff@gemeinde-christi-chemnitz.de
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: www.gemeinde-christi.de/dff · www.vorzzeitpfade.net

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist. Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.

Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V., Konto-Nr.: 3532002832
BLZ: 870 500 00 Sparkasse Chemnitz (IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX)

Sicher wie das Amen in der Kirche

Wer hätte gedacht, dass Deutschland als Weltmeister aus der diesjährigen FIFA-WM hervorgehen würde? Noch am Tag des Spiels gegen Brasilien hörte ich Fans ganz vorsichtig ein 0:1 prognostizieren. Wohl keiner hätte auf ein 1:7 gewettet; das Risiko, solch eine Wette zu verlieren, wäre viel zu hoch gewesen. Und wenn man wettet, will man sich doch sicher sein, auch unter widrigen Umständen das gewünschte Ergebnis zu erleben. Ich erinnere mich noch an eine Wette in der Anfangszeit der Fernsehsendung "Wetten dass...?", die darin bestand, eine aus unglaublicher Entfernung geworfene Weinbeere mit dem Mund aufzufangen. Es stellte sich heraus, dass der Fänger wohl fähig gewesen wäre, die Beere aufzufangen – allein der Werfer war nicht in der Lage, so weit zu werfen! Man hätte das vorher eben auch über die gewettete Distanz probieren sollen.

Zuweilen noch unsicherer als Wetten sind Werbeversprechen. Produkte müssen nicht tatsächlich zu 100% die Eigenschaften haben, mit denen sie beworben werden, solange nur die Worte "kann" und "bis zu" im Text vorkommen. Zudem wird ne-

benher noch mit Assoziationen geworben, die unmöglich eine Produkteigenschaft sein können: "Wenn Sie dieses Mobiltelefon benutzen, sind Sie das Zentrum jeder Party" und "Mit dieser Versicherung wirken Sie auf andere Menschen deutlich attraktiver."

Selbst in der "ernsthaften" Situation eines rechtskräftigen Vertrages zwischen großen Unternehmen wagt kaum eine Seite, ihre Leistungen 100%ig zu garantieren. Es gibt zu viele Unwägbarkeiten, und so sichert man sich gegenseitig ab mit Ersatzleistungen und Vertragsstrafen für den Fall, dass man die vereinbarte Leistung nicht erhält bzw. selbst nicht fähig ist, eine zugesagte Leistung zu erbringen – verständlich aus der Sicht beider Seiten.

Wie erfrischend anders lernen wir den Gott der Bibel kennen: Er kann es sich leisten, Zusagen mit Seinem Garantiesiegel zu versehen. In 1. MOSE 15,2-18 lesen wir, wie Gott "Verträge" schließt.

Als dann die Sonne untergegangen und es ganz finster geworden war, fuhr auf einmal etwas zwischen den zerteilten Tieren hindurch, das wie

ein rauchender Schmelzofen aussah und wie eine brennende Fackel. So schloss Jahwe damals einen Bund mit Abram." (Zum Hintergrund des Hindurchgehens zwischen den zerstreuten Tieren: JEREMIA 34,18-20).

Es ist undenkbar, dass Jahwe Seine ewige Existenz aufs Spiel setzen würde wegen einer Zusage, die Er eventuell nicht erfüllen könnte. Dieses Erlebnis Abrams war eine eindringliche Aufforderung für ihn, seinem Gott unumschränkt zu vertrauen. „So wahr ich lebe, spricht der Herr...“ Gott muss nichts beweisen oder absichern. Er spricht, und es geschieht. Der Schreiber des Hebräerbriefs bestätigt durch den Geist, dass „Gott unmöglich lügen kann“ (HEBRÄER 6,13-19).

Als Kind dachte ich, die Redewendung "so sicher wie das Amen in der Kirche" bedeute, dass in der Kirche halt immer mal einer Amen sagt – man muss nur lange genug warten. Das hebräische Wort Amen bedeutet „wahrlich“, „gewiss“, „so geschehe es“. Jesus hat es oft gebraucht, um Seine göttliche Autorität zu unterstreichen. Wenn wir in den Evangelien lesen „wahrlich, ich sage euch“ oder „ich versichere euch“, zum Beispiel in MATTHÄUS 10, Verse 15 und 42, dann steht dort am Anfang des

griechischen Satzes das hebräische Wort "Amen". Der Sohn Gottes demonstriert damit, dass Sein Wort absolutes Gewicht hat (siehe JOHANNES 8,15-18). Hier bleibt kein Raum zur Diskussion, und Er braucht sich auch nicht gegen unvorhersehbare Ereignisse abzusichern. Jesus zeigt uns, wie unser Gott ist: bei Ihm wissen wir immer, woran wir sind. Es gibt auf Erden keine größere Sicherheit als das Wort und die Zusagen unseres Gottes. Wenn Er sagt, Er liebt uns, dann ist dieses Angenommensein keinen Stimmungsschwankungen unterworfen. Es ist Amen. Wahrlich. Gewiss. Wenn Er sagt, Er schenkt uns Rechtfertigung durch Jesus, dann kann keiner etwas dazu hinzufügen oder wegzweifeln. Wenn Er sagt, Er wird uns Anteil an Seiner Heiligkeit und Herrlichkeit geben, dann ist das eine Offenbarung Seines ewigen Ratschlusses, den Er in Jesus bereits verwirklicht hat. Und das Schönste und Größte: Gottes Wort ist für immer gültig. „Himmel und Erde werden vergehen,“ sagt der Christus in MATTHÄUS 24,35, „aber meine Worte vergehen nie.“

Dank sei dem Herrn für das Amen in unserem Leben.

Kai-Uwe Rössel (Dresden)

Der verschwindende Sünder

Vor einigen Jahren las ich ein Buch mit dem Titel „Der verschwindende Amerikaner“. Der Verfasser beschreibt, wie der weiße Mann den eingeborenen amerikanischen Indianer über verschiedene Stadien an den Rand des Unterganges trieb. Zuerst waren es die Trapper und Pelzhändler, die die Indianer durch List dazu brachten, ihre wertvollsten Besitzstücke gegen bunte Glasperlen und später gegen tödliche Feuerwaffen und Whisky einzutauschen. Der weiße Mann schleppte Krankheiten ein, die dem Indianer fremd und oftmals verhängnisvoll waren. Nachdem der weiße Mann begonnen hatte, den Büffel – das Hauptnahrungsmittel der Indianer – auszurotten, fingen die Siedler an, den Indianern das Land wegzunehmen. Die Folge davon war der totale Krieg. In wenigen Jahren waren die Indianer überwunden und gezwungen, sich zu ergeben.

Dann berichtet der Verfasser von dem letzten Stadium, in dem sich die verschwindenden Amerikaner auch heute noch befinden. In den letzten Jahren wurden dem Indianer dieselben Rechte wie jedem anderen Bürger in Bezug auf Leben, Freiheit und

Streben nach Glück gewährt. Dies bedeutet eine Verschmelzung mit dem weißen Mann, die dazu führt, dass die Indianer beinahe alle die unterschiedlichen Charakterzüge und -eigenschaften ihrer Herkunft verloren haben. Somit ist der Indianer wahrlich „der verschwindende Amerikaner“ geworden!

Ohne Zweifel gibt es einen damit übereinstimmenden Zustand im religiösen Bereich. Wir leben in einer Zeit des verschwindenden Sünders. Obgleich die Worte „Sünde“, „Sünder“, „sündigen“ usw. mehr als siebenhundert mal in der Bibel vorkommen, haben sie für den heutigen Menschen fast keine Bedeutung mehr. Der Sünder hat seine Identität soweit verloren, dass wir uns selbst kaum noch als Sünder betrachten. Und in Bezug auf den Nächsten zögern wir, irgend jemand in die Kategorie der „Sünder“ einzureihen. Der Sünder erfreut sich einer Verschmelzung mit der „guten Gesellschaft“, und dadurch hat er beinahe alle unterscheidenden Kennzeichen verloren.

Ein Faktor, der zum Verschwinden des Sünders beigetragen hat, ist das verschwundene Gottesbewusst-

sein. Die vielen leichtfertigen und unvollständigen Vorstellungen von Gott in unserer Zeit verdunkeln sehr das Menschenbild aus der Sicht Gottes.

Einige wollen Gott so klein haben, dass Er in ein Reagenzglas hineinpasst. Manche stellen sich Gott als einen nachsichtigen Großvater vor.

Andere möchten einen politischen Gott haben, der sie ihren Wählern empfiehlt. Manche stellen sich Gott als einen Polizisten vor, der immer dann pfeift, wenn wir etwas Falsches tun.

Wenn wir die Offenbarung Gottes in der Umwelt und besonders in der Bibel betrachten, beginnen wir, Gott als das höchste persönliche Wesen zu erkennen, vollkommen in allen Seinen Eigenschaften, der Urheber und das Ziel der Schöpfung. Er lenkt sie nach dem weisen, gerechten und liebenden Ratschluss, der durch Jesus Christus völlig offenbart wurde. Er wirkt durch Seinen Heiligen Geist an den Herzen der Menschen, um sie nach Seinem Willen zu verändern und unter Seine Herrschaft zu bringen.

Unser Verständnis Gottes kann noch vertieft werden, wenn wir einfach die Namen beachten, die für Gott in der Bibel vorkommen: „Allmächtiger“, „Allerhöchster“, „Herr“, „Gerechter“, „Herr der Heerscha-

ren“, „Fels“, „Heiliger“, „Hirte“, „Vater“ usw. Die Eigenschaften Gottes müssen unsere Vorstellungen von Ihm formen. Gott ist allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, heilig, ewig, unwandelbar, barmherzig und gütig.

Die für uns wahrscheinlich hervorragendste Eigenschaft Gottes ist Sein Verlangen, die Menschen zur Gemeinschaft mit sich selbst zu führen. Nur wenn wir etwas von der Person und Natur Gottes verstehen, können wir uns selbst so sehen, wie wir wirklich sind: schwache und abhängige Lebewesen, die alle noch immer das Zeichen der Sünde tragen.

Ein anderer Grund für das Verschwinden des Sünders, der zweifellos aus dem vorherigen entsteht, ist das verschwundene Sündenbewusstsein. Wir wissen sowohl aus der Bibel als auch durch persönliche Erfahrung, dass Gott dem Menschen ein Gewissen gegeben hat. Die meisten Menschen haben die Empfindung, dass Mord, Ehebruch, Diebstahl, Lüge usw. schlecht sind, und jene, die solches tun, werden von der Gesellschaft allgemein abgelehnt. Dennoch muss man sich für eine vollständige und klare Definition der Sünde dem Worte Gottes zuwenden.

Im 1. JOHANNESBRIEF 3,4 steht: „Die Sünde ist die Übertretung des Gesetzes.“ Hierunter sollen wir ver-

stehen, dass man das Gesetz Gottes ebenso durch das Unterlassen von gebotenen Dingen als auch durch das Tun von Verbotenem brechen kann. „Alle Ungerechtigkeit ist Sünde“ (1. JOHANNES 5,17). Auch hier sollte man bedenken, dass Gottes Vorstellung von der Ungerechtigkeit viel größer ist als unsere eigene (RÖMER 1,29-32).

„Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde.“ (RÖMER 14,23) und „Wer nun weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde“ (JAKOBUS 4,17). Hast du schon jemand sagen gehört: „Ich bin kein Sünder! Nun ja, ich tue manche Dinge, die ich nicht tun sollte und unterlasse einige, die ich tun soll – aber ich bin doch kein Sünder!“ oder „Manchmal zweifle ich, ob ich dies tun sollte (d. h. es geschieht nicht aus Glauben) oder ich überlege, ob ich das nicht vielleicht unterlassen sollte, aber ganz gewiss bin ich kein Sünder!“ Zweifellos hat das verlorene Bewusstsein der Sünde sehr zu dem Mangel an positivem Erkennen unserer selbst als Sünder beigetragen.

Aber auch die Tatsache des verschwindenden Heiligen führt zum Zustand des verschwindenden Sünders. Im Neuen Testament wird das Wort „Heiliger“ für jeden Christen verwendet (RÖMER 1,7; 2. KORINTHIER 1,2; PHILIPPER 4,21-22). Alle Christen

sind zu einem besonderen Leben in besonderer Heiligkeit berufen. Aber wir müssen zugeben, dass die Heiligen bei uns nahezu völlig ausgelöscht sind. Wäre es möglich, dass wir eigentlich gar nicht den Wunsch haben, Heilige zu werden? Zugegeben, wir wollen nicht als Sünder angesehen werden, aber genauso wenig wollen wir an das andere Ende der Skala gesetzt und als Heilige gekennzeichnet werden.

Unsere Zeit wird beherrscht von einem Streben nach Mittelmäßigkeit, besonders in der geistlichen Sphäre. Aber die Bibel kennt keinen derartigen Ausdruck wie „Durchschnittschriften“. Vor Gott gibt es nur zwei Klassen, „Heilige“ und „Sünder“. Wir müssen uns erinnern, dass unser Versagen, wahre Heiligkeit anzustreben, dazu führen wird, dass wir die Sünde nicht mehr erkennen können.

Um diesen Teil des göttlichen Willens zu erkennen, sind wir völlig von der Bibel abhängig. Wenn wir versuchen, Gott oder auch uns selbst auf irgendeine andere Weise zu erkennen, sind wir wie Reisende in einem fremden Land, in dem wir keine Wegweiser kennen. Denn ein verschwindendes Bewusstsein des Wortes Gottes führt zu einem verschwindenden Bewusstsein Gottes, der Sünde und der Heiligkeit.

Sicherlich ist die universelle Gegenwart der Sünde (RÖMER 3,23) und der daraus folgende ewige Tod (RÖMER 6,23) kein angenehmes Thema. Doch nur, wenn man sich selbst als Sünder sieht, ist man bereit, das anzuerkennen und sich anzueignen, was Gott durch Jesus Christus für alle Menschen getan hat. Nur dann kann der Sünder wahrhaft verschwinden! Aber nicht dadurch, dass man das Bewusstsein von Gott, der Sünde und der Heiligkeit verliert, sondern durch eine vollkommene Änderung oder Wiedergeburt, bewirkt durch die Gnade Got-

tes unter der Bedingung, dass der Mensch gläubig und gehorsam ist. Gottes Wort sagt, dass der so wiedergeborene Mensch ein neues Geschöpf geworden ist (2. KORINTHNER 5,17), das „tot für die Sünde und lebendig für Gott in Christus Jesus“ wurde (RÖMER 6,11). Solch ein Mensch wurde „errettet von der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes, in welchem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden“ (KOLOSSER 1,13-14).

Lynn Camp

Bereit für Jesu Wiederkunft

Das Faszinierendste an einem spannenden Film ist sicherlich, dass man als Zuschauer den Nervenzitgel miterleben kann, ohne selbst in Gefahr zu geraten. Man bangt mit, wenn die Hauptdarsteller von Naturkatastrophen ereilt werden, greift zu den Kartoffelchips, während die Welt in HDTV untergeht.

Einer der Weltuntergangsfilme, welcher bei mir einen bleibenden Eindruck hinterließ, trägt den Titel

„2012“ von Roland Emmerich. Im Mittelpunkt des Dramas steht eine Patchwork-Familie, die verzweifelt ums Überleben kämpft. Der Weltuntergang trifft sie mitten im Alltag, bringt ihre Routine durcheinander. Eigentlich wollte ein Vater nur seine Kinder fürs Wochenende abholen, aber plötzlich ist nichts mehr wie vorher. Hier frage ich mich: Wären wir vorbereitet? Was könnte man tun?

An dieser Stelle werden viele mit den Schultern zucken und sagen: Egal, wir wissen doch gar nicht *ob* und *wann* so etwas wirklich passiert. Wenn wir es aber wüssten? Ja, dann würden wir anders handeln und unsere gesamte Lebensplanung umstellen.

Für Menschen, die an Jesus glauben, ist eine von zwei Fragen über das Ende der Welt bereits beantwortet. Für Christen stellt sich nicht die Frage nach dem *Ob*, nur das *Wann* bleibt offen.

... Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel. (APOSTELGESCHICHTE 1,11)

Wacht also, denn ihr wisst nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt. Jenes aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb komme, so würde er wohl gewacht und nicht erlaubt haben, dass sein Haus durchgraben würde. (MATTHÄUS 24,42-43)

Interessanterweise ist das Prinzip Glaube auch in vielen Weltuntergangsfilmern ein gängiges Motiv. Oft muss sich ein Einzelner, welcher das Unheil nahen sieht, gegen die große Masse gleichgültiger Mitmenschen be-

haupten. Niemand glaubt seinen Warnungen zunächst. Nur zögerlich, wenn überhaupt, wird seine Botschaft zur Kenntnis genommen. Jesus stellte einst eine Frage, die auch uns unter den Nägeln brennen sollte:

Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?
(LUKAS 18,8)

Im Zusammenhang dieser Textstelle wird die Frage noch deutlicher. Es geht dort um inständiges Beten. Wird es noch Menschen geben, die jeden Tag aufs Neue ihre Beziehung mit Gott pflegen, die im Glauben wachsam sind und ihn im Gebet suchen? Wird es noch jemanden geben, der sich auf die Begegnung mit dem Weltenrichter vorbereitet?

Im Film und auch in der Wirklichkeit gibt es jene Zeitgenossen, die solche Worte nur für Panikmache halten. Sie wollen so leben, als ob nie etwas passiert.

Warum wohl trägt der Jüngste Tag im Volksmund die Bezeichnung „Sankt Nimmerleinstag“? Was wird damit ausgedrückt? Wenn schon irdische Katastrophen uns unverhofft treffen können, wie viel weniger Menschen sind auf das Kommen von Jesus vorbereitet?

Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! – dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber Brüder, seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis. (1. THESSALONICHER 5,3-5)

Wir sind wachsam, nicht weil wir auf irgendwelche Zeichen schauen, sondern weil Jesus seine Wiederkunft klar angekündigt hat. Worin genau soll sich unsere Bereitschaft zeigen? Lesen wir eine andere Textstelle aus dem 1. Thessalonicherbrief:

Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaja, sondern an jedem Orte ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden, so dass wir nicht nötig haben, etwas zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten, und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn. (Kap. 1, 8-10)

Hier lesen wir von Menschen, die gut vorbereitet waren. Sie hatten sich zu Gott bekehrt und das Wort des Herrn in alle Richtungen ausgebreitet. In diesem Punkt besteht ein großer Unterschied zum Film. Dort wird die Nachricht zuerst nur wenigen gesagt, um Panik unter der Bevölkerung zu verhindern. Ingeheim beginnt ein immens teures Großprojekt: der Bau von Schiffen, mit denen einige auserwählte Menschen, Tiere und auch wertvolle Museumsstücke gerettet werden sollen. Im Film werden jene Schiffe sogar als „Archen“ bezeichnet. Ein Ticket ist nicht für jeden bezahlbar. Ich erinnere mich an eine Szene, als einem Scheich der Preis genannt wird. Eine Milliarde pro Kopf soll es kosten. Das ist viel Geld, sogar für ihn. Errettung – ein Privileg der Reichen.

Bei unserem Gott gilt ein anderes Prinzip. Auch sein Rettungsangebot ist nicht kostenlos. Aber er lädt gerade diejenigen ein, welche sich nicht reich nennen können, die begriffen haben, wie arm sie vor Gott sind (siehe Bergpredigt). Die Bezahlung übernimmt ein Anderer.

Denn dieses ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit

kommen. Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle ... (1. TIMOTHEUS 2,3-6)

Gott will die Rettung aller Menschen, doch es liegt an uns, dieses Angebot auch anzunehmen. Seit 2000 Jahren steht in Form der Gemeinde des Herrn Jesus ein Rettungsboot der besonderen Art bereit. Noch ist der Eintritt möglich. Viele verschmähen diese Chance. Damals wie heute erscheint Menschen der Plan Gottes absurd. Viele denken irrtümlicherweise sogar, sie wären schon an Bord. Sie halten ihr Ticket in den Händen, sind aber nie selbst an Bord gegangen. Die Wohlmeinenden unter ihnen versuchen mit guten Werken an Bord zu gehen. Die Bibel erteilt diesen Versuchen jedoch klare Absagen:

Als aber die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unsres Retters, erschien, hat er (nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit) uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsren Retter.
(TITUS 3,4-6)

Andere sprechen ein Übergabebet, lassen aber das weg, was zu einer biblischen Lebensübergabe unbedingt dazugehören muss.

Und nun, was zögerst du? Steh auf und lass dich taufen! Und rufe dabei den Namen des Herrn an! Dann wirst du von deinen Sünden reingewaschen werden. (APOSTELGESCHICHTE 22,16 NEÜ)

Das Bild mit der Arche wird zum Leitfaden dafür, wie ein Mensch unter dem Neuen Bund sein schuldbeladenes Gewissen los wird. Haben wir diesen Teil der Vorbereitung getan, sind wir selbst nach dem Plan Gottes zum Glauben gekommen, wie er in der Bibel beschrieben ist? Damals wie heute wird die Mehrzahl aller Menschen diese Frage leider verneinen müssen:

Doch nur acht Menschen wurden in der Arche durch das Wasser der Sintflut hindurch gerettet. Das ist ein Bild für die Taufe, die jetzt euch rettet. Die Taufe dient ja nicht zur körperlichen Reinigung. Sie ist vielmehr Ausdruck einer Bitte an Gott um ein gutes Gewissen. Das alles ist nur möglich geworden, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. (1. PETRUS 3,21-22 NEÜ)

Aus irgendeinem Grund fällt es vielen schwer, diese Wahrheit so stehen zu lassen. Lesen wir, was ein bekannter Bibelkommentator zu der eben zitierten Stelle u. a. schreibt: „Es gibt etwa 150 Stellen im Neuen Testament, die lehren, daß die Errettung nur aus dem Glauben kommt. Diese können nicht durch zwei oder drei Verse ungültig werden, die *scheinbar* lehren, daß die Taufe zur Errettung nötig ist.“¹

Das klingt nach Autorität. Wer würde es wagen, nach den 150 Stellen im Neuen Testament zu fragen, wo gelehrt wird, dass die Errettung nur aus dem Glauben kommt. Ich muss gestehen, mir ist nur eine Stelle bekannt, und auch nur in der Lutherbibel. Dort übersetzte der Reformator RÖMER 3,28 wie folgt: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Das Wort „allein“ steht jedoch nicht im Urtext. Dies ist für jeden verständlich, der sich mit den zahlreichen Stellen zum Thema Glaube näher beschäftigt hat. Es stimmt, dass Paulus den Glauben von Werken abgrenzt, mit denen ein Mensch zeigen will, wie gut er ist. Gleichzeitig wird Glaube mit vielen anderen Dingen in Verbindung gebracht, die diesen Glauben erst echt machen:

- mit Umkehr von Sünde, weil ich eben nicht gut bin
(APOSTELGESCHICHTE 26,18)
- mit dem Bekenntnis zu Jesus, den ich unbedingt brauche
(RÖMER 10,9)
- mit Glaubensgehorsam
(RÖMER 1,5; 16,26)
- und auch mit der Glaubenstaufe
(APOSTELGESCHICHTE 8,12).

Rettender Glaube bleibt nicht allein, er schließt diese Dinge allesamt ein. Deshalb wird weder hier noch anderswo im Neuen Testament das Wort „allein“ in Verbindung mit rettendem Glaube gebraucht. Jene 150 Stellen über den *Glauben allein* können gar nicht ungültig werden, weil sie nämlich nicht existieren.

Das bringt uns zu der Frage, wie viel Vertrauen wir in Menschen und ihre Autorität setzen. Im Film gab es dramatische Szenen, wo Polizei, Feuerwehr und Militär der Bevölkerung bestimmte Anweisungen gaben. Nachdem unter dem Yellowstone Nationalpark ein Vulkan ausgebrochen war, näherte sich unaufhaltsam eine dunkle, heiße Aschewolke der Großstadt Las Vegas. Jeder wurde aufgerufen, nicht vor die Tür zu gehen. Auf dem Flughafen war für alle Maschinen Startverbot verhängt worden. Eine Maschine startete trotz-

dem. Die beiden Piloten ignorierten beharrlich die energische Aufforderung des Towers, den Start abzubrechen. Kurz vor dem Eintreffen der Wolke hoben sie ab, während die Stimme im Tower mit einem lauten Schrei für immer verstummte. Mit knapper Not entkamen eine Handvoll Menschen der drohenden Gefahr. Starten trotz Startverbot war die richtige Entscheidung gewesen.

Dies soll nicht missverstanden werden. Hier geht es nicht pauschal um zivilen oder theologischen Ungehorsam (siehe RÖMER 13,1-7). Aber wenn es Handlungsanweisungen von Jesus gibt, und die „Experten“ dir abraten, dann musst du, wie Petrus und Johannes es vor dem Hohen Rat bekannten, Gott mehr gehorchen als den Menschen (APOSTELGESCHICHTE 5,27-29).

Natürlich können wir auf verschiedenste Expertenmeinungen hören. Der eben zitierte Bibelkommentator benötigt ganze zwei Seiten in seinem Buch, um die Aussage von Petrus über die Taufe zu „erklären“. Schauen wir doch selbst ins Wort, prüfen wir, ob es sich so verhält und dann sollen wir diesem Wort gehorchen. Wenn Jesus wiederkommt, will er nicht hören, dass wir uns auf die Nachforschungen anderer verlassen haben. Wenn ein Blinder den Blinden führt,

werden sie nicht beide in die Grube fallen?

Aber bleiben wir nicht bei unserer eigenen Errettung stehen. „Nach mir die Sintflut ...“ soll nicht unser Lebensmotto sein. Jetzt gilt es anderen zu helfen, Jesus zu finden und denen bei Seite zu stehen, die mit uns an Bord gegangen sind.

Im Film „2012“ gab es eine Panne: Eine der Archen konnte nicht rechtzeitig fertiggestellt werden, die Katastrophe kam schneller als gedacht. Hunderte von Menschen standen vor der anderen Arche, die eigentlich schon voll war. Zunächst erging der Befehl, die Tore verschlossen zu halten. Dann aber siegte Barmherzigkeit und es gab Einlass für viele weitere Menschen.

Hier gibt es Arbeitsbedarf auch bei uns. Niemand kann sagen, dass er charakterlich nichts mehr dazulernen muss.

Euch aber möge der Herr voll und überströmend machen in der Liebe zueinander und zu allen, gleichwie auch wir sie haben zu euch, auf dass eure Herzen gestärkt und untadelig erfunden werden in Heiligkeit vor unsrem Gott und Vater bei der Wiederkunft unsres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen. (1. THESSALONICHER 3,12-13)

Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer ganzes Wesen, der Geist, die Seele und der Leib, werde unsträflich bewahrt bei der Wiederkunft unsres Herrn Jesus Christus! Treu ist er, der euch beruft; er wird es auch tun.

(1. THESSALONICHER 5,23-24)

Ohne diesen Wachstumsprozess, welcher hier Heiligung genannt wird, sind wir nicht bereit für die neue Welt. Woher wissen wir aber, ob wir genug geheiligt sind? Eine gute Frage. Hier fällt auf, dass Paulus diesen Prozess ausgehend von Gott versteht: Er heiligt, wir lassen uns heiligen. Er führt uns durch Situationen, wo wir wachsen können. Er prüft uns, so dass wir lernen, trotz aller Anfechtungen geradeaus zu schauen.

Im Film muss jene Patchwork-Familie viel durchmachen. Eigentlich passen sie gar nicht bzw. nicht mehr zusammen, aber dann kämpfen sie gemeinsam. Sie verlieren viel dabei: ihr Zuhause, viele Freunde, ihr normales Leben. Sie retten am Ende nur sich selbst und das, was sie am Leib tragen. Doch kurz vor Schluss des Filmes gibt es noch eine interessante Szene. Papa vollbringt eine letzte Heldentat unter Einsatz seines Lebens. Schließlich sitzen sie gerettet in der Arche. Und dann passiert es:

Mama küsst den Mann, von dem sie sich vor Jahren getrennt hat. Inmitten unzähliger schlimmer Verluste wurde die Liebe wieder gefunden. Sie bekommen etwas, was über die Katastrophen des Lebens hinwegtrösten kann.

Wer weiß, was uns bevorsteht, bis Jesus wiederkommt. Lasst uns die Botschaft weitertragen. Lasst uns hineingehen zu ihm, falls wir es noch nicht getan haben. Nutzen wir jeden Tag, vor allem auch die schlechten, um zu wachsen und uns bereit machen zu lassen für eine bessere Welt. Hören wir auf eine der letzten Einladungen, die der Herr an uns richtet:

Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeglichen zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig sind, die ihre Kleider waschen, damit sie Macht erlangen über den Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen.

(OFFENBARUNG 22,12-14)

Alexander Bartsch (Chemnitz)

¹ MacDonald, William, Kommentar zum Neuen Testament, Band 2, S. 664, Hervorhebung im Original

Gott ist immer da

Viele Menschen besitzen eine innere Freude, da sie ehrlichen Herzens Christen sind. Sie glauben an Gott und wenn ihr Leben in geordneten Bahnen verläuft, dann ist alles perfekt. Dann wissen sie, Gott ist da, sie fühlen es und vergessen auch nicht unserem großen Schöpfer zu danken und ihn zu loben. Gott will ja immer unser Freund sein! Wir dürfen zu jeder Zeit zu ihm kommen und unsere Angelegenheiten, Sorgen und Nöte ihm mitteilen. Richtige Freundschaften bewähren sich ja nicht nur in guten Zeiten, sondern auch in Zeiten von Traurigkeit, Not und Schmerz. Ist es nicht so, dass man in solchen Situationen besonders innig mit Gott spricht und ihn dringend um Hilfe bittet? Wie aber reagieren wir, wenn wir meinen, dass er uns nicht erhört, wenn wir das Gefühl haben, Gott hat sich von uns entfernt? Wir fragen uns, warum erhört uns Gott nicht? Unserer Meinung nach muss er doch helfen. Vielleicht weisen wir uns aber selber Schuld sprüche zu, da wir meinen, er bestraft uns wegen unserer Sünden. Aber Gott liebt uns doch. Er liebt uns sogar so, dass er seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus auf die Erde sandte, damit er das Erlösungs-

werk für uns Menschen vollbringen konnte. Solche Gedanken kommen auf. Warum, lieber Gott, hilfst du nicht jetzt in unserer Situation? Hier können wir feststellen, Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Gott stellt auch unseren Glauben auf die Probe. Soll man nicht seinem Freund voll und ganz vertrauen, da er doch nur Gutes für uns will? Ich denke dabei an gestandene Männer aus der Bibel. So z. B. an David, den Gott lieb hatte. „Der Herr hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen“ (1. SAMUEL 13,14; LÜ). Gott führte David durch Höhen und Tiefen. Er war ein Auserwählter Gottes. Obwohl David ein gottesfürchtiger Mann war, gab es Situationen in denen er sich von Gott verlassen fühlte. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ schrie er (PSALM 22,2; LÜ) und wie wir wissen, Gott hat ihn nicht verlassen. Den gleichen Wortlaut rief Jesus am Kreuz in seiner schwersten Stunde (MATTHÄUS 27,46). Auch hier wissen wir, dass Gott das richtige getan hat. Es gehörte zum Erlösungswerk. Selbst Hiob, der fromm, rechtschaffen und gottesfürchtig war und den schweren Prüfungen des Satans widerstanden hat, fühlte sich von

Gott verlassen. „Ich schreie zu dir, aber du antwortest mir nicht; ich stehe da, aber du achtest nicht auf mich.“ (HIOB 30,20; LÜ). Nicht zuletzt möchte ich den Apostel Paulus erwähnen. Er flehte Gott dreimal an, er möge ihm den gegebenen Pfahl aus seinem Fleisch nehmen und was sagte Gott? „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. KORINTHER 12,9; LÜ) Gott war zwar anwesend, aber dem Wunsch des Paulus wurde nicht entsprochen. Was war der Grund dafür? Paulus sollte sich wegen der hohen Offenbarungen nicht überheben!

Was sagen uns diese Überlieferungen der Bibel? Sie sagen uns, diese Männer hatten einen starken Glauben und eine feste Hoffnung. Sie waren Menschen wie wir es auch sind, mit Fehlern und Schwächen (außer Jesus, er war natürlich auch Gottes Sohn). Hatten wir in unserem Leben nicht auch schon Zweifel und fühlten uns von Gott verlassen? Haben wir uns nicht auch schon in manchen Situationen gefragt, warum uns Gott denn nicht hilft? Gott erwartet von uns aber vollkommenes Vertrauen und keine Hilflosigkeit. Gott erwartet, dass wir ihm unser Herz ausschütten und das in allen Lebenslagen, wie man sich einem guten Freund anver-

traut. Wie dann Gott entscheidet und ob er uns lange warten lässt, das müssen wir allein unserem Herrn überlassen. Er kennt uns und weiß, wie er unsere Wege führt. Er hat über uns Menschen die vollkommene Kontrolle. Wie steht geschrieben (1. PETRUS 5,7; LÜ) „Alle Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ Wenn wir auf unser bisheriges Leben zurückblicken, können wir sicher feststellen, wie oft uns unser liebender und barmherziger Gott in schweren Stunden der Trübsal nicht allein gelassen hat. Er hat uns auch getragen. Dafür sei unserem Schöpfer Lob und Dank.

Johann Sohr (Werdau)

